

a-moll in der ashramband

WIE EIN
AKKORD
MICH
DURCHS LEBEN
BEGLEITET

von Paritosh Udo

■ Der Sommer 1966 war vorbei, ich war gerade fünfzehn Jahre alt, und von dem Geld, das ich mir in den Sommerferien verdient hatte, kaufte ich mir eine Gitarre. Auf der einen Seite wollte ich so singen und spielen wie Donovan, Bob Dylan und Paul Mc Cartney, auf der anderen Seite war meine musikalische Sozialisation eher geprägt von Kirchenliedern und dem Liederschatz

in „Die Mundorgel“, und Notenlesen konnte ich auch nicht. In Abwägung dieser beiden unverrückbaren Eckdaten ergab sich für mich die Erkenntnis, dass ich nicht so viel von mir erwarten durfte. Außerdem war ich ziemlich schüchtern und schon der Gedanke mich darzustellen verursachte in mir thespieverdächtige Merkmale. Keiner erwartete also irgendwelche großartigen Leistungen, am wenigsten ich selber. Und so hatte ich genügend Zeit und Muße mich mit meinem neuen Musikinstrument anzufreunden.

DIE NEUE WELT DER MUSIK

Und ehe ich das erste Lied auf der Gitarre begleiten konnte, war sie schon bemalt mit Parolen der Friedensbewegung, mit Sprüchen der Wahrheitsfindung, der Kriegsdienstverweigerung und allem, was eben in dieser Zeit gesagt werden musste. Die Gitarre war damit schon mit einer Individualität ausgestattet, die mir noch fremd und unbekannt war.

In meiner evangelischen Jugendgruppe, die bis dahin weitgehend mein Leben bestimmte, gab es einen Freund, der fußballerisch zwar eine Niete war, der mir aber, da er Klavier und Gitarre spielen konnte, auf einmal wichtiger wurde als alle Linksaußen dieser Welt.

Er zeigte mir die Griffe und Zupftechnik zu „House of the Rising Sun“. Und mit A-moll, C, D, F und E-Dur betrat ich die große Wandelhalle des musikalischen Universums.

AUF ZU NEUEN UFFERN!

Wir sangen zwar immer noch, dass wir vor Madagaskar lagen, und wir wollten immer noch schwindelnde Höhen erklimmen, aber für diese neuen Gefühle wie Herzklopfen, wie Seufzen, wie Magengrummeln und verträumtes Versinken waren auf einmal andere Lieder zuständig. Ich spürte, dass dieses „Haus der aufgehenden Sonne“ der Schlüssel zur großen weiten Welt war; und wenn ich anfing mit meinen ungelinkten Fingern dieses A-moll zu zupfen, kroch langsam dieses Gefühl hoch, damals zum ersten Male:

„Das Alte hat ausgedient, alles ist zu eng geworden, weg damit! Aber das Neue ist selbst in Umrissen noch nicht klar zu erkennen.“

MEIN FREUND, DIE GITARRE

Aus diesem diffusen Gefühlsmorast wuchs dann schnell das Bedürfnis zu formulieren, was ich will und was ich nicht mehr will.

Ich wollte nicht mehr nur mit dem Interzonenzug zu meinen Großeltern nach Magdeburg fahren, sondern mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Peking. Ich wollte nicht mehr im Baggerloch baden gehen, sondern im Meer.

Und zu guter Letzt, aber natürlich mit am wichtigsten, wollte ich mit Ruth Schernowski nicht nur am Samstag in der Volkstanzgruppe Hacke-Spitze eins-zwei-drei tanzen, sondern ich wollte mit ihr ins Bett. In dieser Phase lernte ich dann auch, dass Erkenntnisse zu formulieren das eine ist, diese dann aber in Handlung umzusetzen, etwas ganz anderes. Meine Ängstlichkeit und meine Schüchternheit hielten mich im Zaum, und immer, wenn ich gegen eine Wand lief, ich den Bogen überspannte, ins Fettnäpfchen trat oder die Fragen, die gestellt werden mussten, nicht stellte, musste die Gitarre mit ihren molligen Tönen die Wunden heilen und mir Trost spenden.

SEHNSUCHT IM HERZEN

Es gab keine Landkarte mit irgendwelchen Orientierungen, sondern nur Bierdeckel mit Telefon-Nummern, Namen auf Servietten, Lieder im Radio, Blicke in der Straßenbahn. Und all diese Hinweise gaben nur eine ungenaue Richtung vor, und diese Richtung hatte nur ein Ziel: Nach vorne.

Aber verdammt nochmal, was ist das, wenn sich alles dreht, wenn die Welt, die Gefühle, die Hormone dich auf den Kopf stellen? Auf nichts war Verlass. So war meine Gitarre für mich Beichtvater, Spielkamerad, Kreativlehrmeister und Sicherheitsgriff, und die Töne, die wir fabrizierten, meine Verbindungsfrequenz zum unendlich weit entfernten Paradies. Diese Momente machten aus meiner Sehnsucht einen Code, den ich zwar noch nicht verstehen konnte, den ich aber mit dem Herzen vernahm und speicherte.

Ich trampelte dann mit siebzehn meiner heimlichen Liebe nach Holland ans Meer hinterher, aber da Holland viel größer war, als ihre Liebe zu mir, saß ich abends allein in den Dünen und klimperte mein „House of the rising sun“. Und war eins mit meiner Traurigkeit, den Sternen, dem Wind und dem Rauschen des Meeres.

A-MOLL WIRD OFFENBARUNG

Meine gitarrentechnischen Fortschritte blieben eher beschränkt, bis ich Anfang der 70er einen neuen Anstoß bekam. Zu dieser Zeit erlag ich wie viele dem Leonard Cohen-Fieber. Seine autobiographischen Bücher beschrieben seine ersten Erfahrungen mit seiner Musik. Da er auch schon als Jugendlicher Gitarre spielen konnte, wurde er oft aufgefordert seine Gitarre mit auf Partys zu bringen. Ein Freund fragte ihn dann, wie das sei, auf den Partys zu spielen: „Das weißt du nie vorher. Ganz gleich, welche Leute oder Frauen da sind, ob sie dir gefallen oder nicht – du gehst immer ein Risiko ein. Erst wenn ich die Gitarre gestimmt habe und das erste Mal A-moll gespielt habe und den Klang höre, in diesem Moment weiß ich, ob der Abend ein Erfolg wird.“

Ich habe nie mit irgendeinem Freund über die Bücher von Leonard Cohen diskutiert, geschweige dann über diese kurze Beschreibung, aber für mich war es die zweite A-moll Offenbarung meines Lebens. Die dritte sollte knapp zehn Jahre später erfolgen, als ich das erste Buch von Osho las und er mich aufforderte „mutig zu sein, denn das ist das Einzige, was ich dich lehren kann. Sei mutig!“

Von Leonard Cohen habe ich gelernt, dass A-moll nicht immer A-moll sein kann. Von Osho habe ich gelernt, dass ich immer mutig sein kann, egal wie das mit dem A-moll gerade ist.

VOM GLÜCK DES SINGENS, SPIELENS

Seit sieben Jahren wohnen Chetana und ich auf Mallorca und zur selben Zeit siedelten Deva Prem und Rajan aus Stuttgart auch hierher um. Nachdem unsere Baustellen mehr oder weniger beendet waren, kamen wir uns näher, dann dauerte es noch mal ein Jahr und dann spielten wir zusammen Gitarre. Da unser Repertoire gar nicht zusammenpasste, verabredeten wir uns in der Mitte, das hieß: *Osho's Songbook*. Nach dem ersten Mal proben, es war mehr ein Ausschauen der Lieder, organisierten wir dann ein Sommerfest mit White Robe auf der Finca Son Duri mit Life-Musik, frei nach dem Motto: Celebrate – keiner wird

uns den Kopf abreißen! Wir hatten mittlerweile einen Verstärker und zwei Mikrofone. Dann spielten wir und waren froh und glücklich.

Gott sei dank lernten wir dann Sangeeta kennen, sie war Musiklehrerin, lebte auch auf Mallorca, und sie ordnete unsere musikalischen Bemühungen. Deva Prem lernte bei ihr Trommeln, ich lernte zum ersten Mal im Leben ein wenig theoretisches Verständnis für Takte und Rhythmus. Rajan lernte, dass von Schnuckenack Reinhardt zu Milarepa kein weiter Weg war.

ES HAT SICH GELOHNT!

So übten wir fleißig, und zu Oshos Birthday Celebration vor zwei Jahren hatten wir dann als Son Duri AshramBand unseren ersten Auftritt.

Siebzig Sannasyins und Freunde von der ganzen Insel hatten sich versammelt. Allein diese internationale Versammlung von Meditierern war schon beeindruckend und dann war es noch stiller als spanischruhig: Es war mucksmäuschenstill als Sangeeta auf ihrer Orgel leise die Akkorde zu „Let the Way of the Heart“ anspielte. Sie hatte zwei Takte Zeit, dann setzte ich zupfend mit einem A-moll ein. Da war es wieder: mein A-moll, dass ich vor fünfunddreißig Jahren zum ersten Mal ins Weltall geschickt habe, jetzt kam es zurück zu mir und ich wusste in diesem Moment: Alles hatte sich gelohnt.

HOFFUNG AUF DEN SCHLAGZEUGER

Leider ging Sangeeta nach einem Jahr nach Deutschland zurück. Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass sie eines Tages wieder zurückkommt.

Chetana hat vor einem Jahr angefangen Bass zu spielen und vor drei Monaten gab sie ihre Premiere. Deva Prem spielt jetzt auch noch Klavier und unsere Profimusiker-Gäste wie Luna und Parageet geben uns das Gefühl, das wir immer besser werden.

Falls ein Schlagzeuger nach Mallorca auswandern will, er bekommt von uns alle Unterstützung.

paritoshudo@hotmail.com

